

Betreibermodelle im Wassergeschäft haben Hochkonjunktur

In zahlreichen Ländern gibt es ein erhebliches Potential im Infrastruktur- und Kraftwerksbau / Auch in Europa werden Betreibermodelle für Großprojekte gebraucht / Von Ernst Leiste

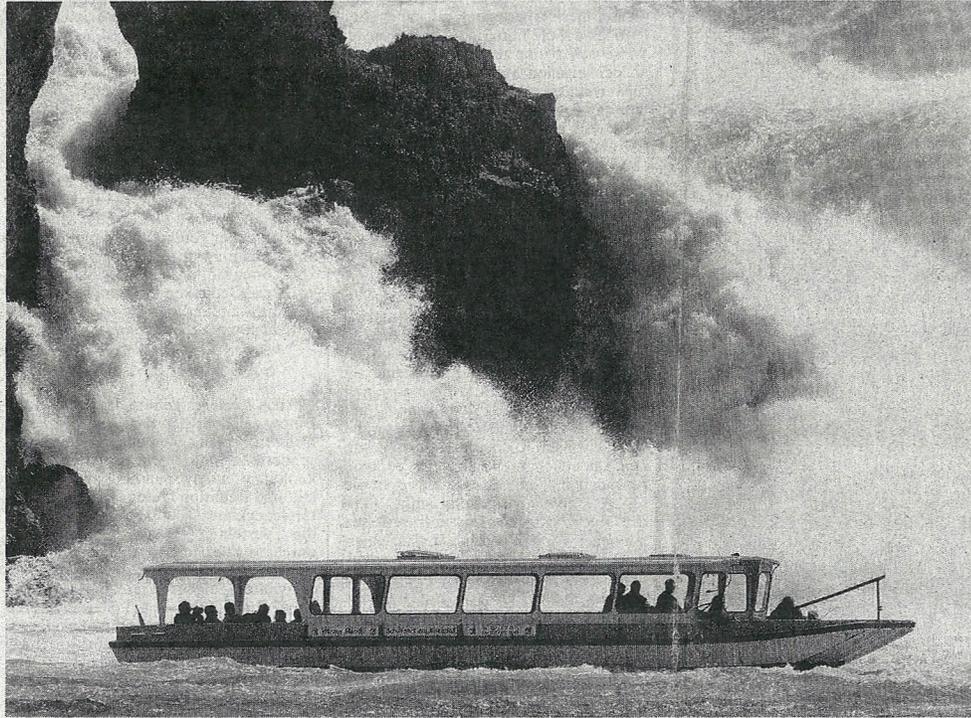
KÖLN, 21. Oktober. Angesichts leerer öffentlicher Kassen gewinnen Betreibermodelle in aller Welt bei kostspieligen Infrastrukturvorhaben und der Energieversorgung immer mehr an Bedeutung. Hochkonjunktur für BOT (Build Operate Transfer), BOOT (Build Own Operate Transfer) oder BOO (Build Own Operate)-Projekte herrscht derzeit vor allem bei Umweltschutzprojekten. Mehr als eine Milliarde Menschen verfügen heute über keine ausreichende Wasserversorgung, und zwei Milliarden müssen ohne eine sichere Abwasserentsorgung leben. Der Investitionsbedarf für Wasserbauprojekte in aller Welt wird von der Weltbank bis zum Jahr 2010 auf 600 Milliarden Dollar geschätzt.

Allein in Asien und Lateinamerika sind Investitionen von jeweils rund 250 Milliarden Dollar erforderlich. Als äußerst interessant gilt neben dem Nahen Osten auch der mittel- und osteuropäische Markt für Wasseraufbereitungsanlagen und Klärtechnik, wo massive Investitionen zur Anpassung an EU-Standards erforderlich werden. Nach einer Studie der Unternehmensberatung Frost & Sullivan soll der Umsatz in den Ländern Mittel- und Osteuropas von 4 Milliarden Dollar (1999) bis zum Jahr 2006 auf über 6 Milliarden wachsen.

Nur ein Zehntel wird gesäubert

In der Volksrepublik China werden täglich 137 Millionen Tonnen Abwasser produziert. Noch nicht einmal ein Zehntel des Abwassers wird derzeit gesäubert, bevor es in Flüsse oder Seen gelangt. Bis zum Jahr 2010 soll die Behandlungsrate im Durchschnitt auf 40 Prozent erhöht werden. Dies erfordert allein für den Bau von Anlagen Investitionen in Höhe von mehreren hundert Milliarden Renminbi. Auch die Entsorgung des Abfalls wird zu einem immer größeren Problem, dessen Lösung hohe Investitionen erforderlich macht.

Diese Summen übersteigen in den meisten Fällen die Finanzkraft der verantwortlichen lokalen Regierungen. Daher wird die Umweltschutzbranche von der chinesischen Regierung als der Bereich ausersuchen, bei der BOT-Finanzierungsmodelle am stärksten in Frage kommen. Auch in Brasilien steht die Privatisierung der Wasserwirtschaft an, die jährlich Umsätze von rund 8 Milliarden Real (rund 7,2 Milliarden DM) erwirtschaftet. Hier bieten sich auch deutschen Spezialanbietern neue Geschäftsmöglichkeiten an. Während franzö-



Ein Boot vor dem Rheinfall. Viele Länder der Erde dürsten nach Energie. Die Zählung wilder Wasser mit Staudämmen kostet aber Geld. Viel Geld. Die Finanzierung dringend benötigter Infrastruktur ist oft kaum anders möglich als mit Betreibermodellen wie BOOT oder anderen. Riskant sind Finanzanlagen aber immer. So mancher Investor mußte schon enttäuscht vermerken, daß sein BOOT-Projekt offenkundig vor dem Reinfall stand. Die kalte Dusche ist jedoch im internationalen Finanzgeschäft durchaus nicht die Regel. Foto dpa

sische, britische, spanische und nordamerikanische Unternehmen seit langem in einer Vielzahl von Städten auf der ganzen Welt die Wasserversorgung und Abwasserentsorgung übernehmen, drängen deutsche Unternehmen erst in jüngster Zeit vermehrt in dieses lukrative Geschäft vor.

Durch den Erwerb von Thameswater und American Water Works ist der RWE-Konzern in die internationale Spitzengruppe vorgestoßen. Auch das von den in Mannheim ansässigen Unternehmen ABB, Bilfinger + Berger sowie der MVV Energie AG gegründete Gemeinschaftsunternehmen Aquamundo plant, finanziert und betreibt in aller Welt Wasserprojekte. Bei Betreibermodellen international gut

positioniert sind ferner die Berliner Wasserbetriebe sowie die SHW Hölter Wasser-technik GmbH (SHW).

Die statlichen Renditen von bis zu 20 Prozent, die Betreibermodelle trotz aller Risiken versprechen, sind bei Großunternehmen meist bekannt. Schwerer tun sich jedoch kleine und mittelständische Unternehmen (KMU), obwohl auch sie mehr und mehr von diesen privat finanzierten Vorhaben tangiert werden. Sie können aber als Zulieferer von Großunternehmen oder im Firmenpool in den Bereichen Umwelttechnik, Infrastruktur, Kraftwerksbau und Telekommunikation von Betreibermodellen profitieren. In zahlreichen Ländern wird die Privatfinanzierung öffentlicher

Vorhaben jedoch immer stärker hinterfragt. Die Kunden kritisieren eine Verschlechterung beim Service, und Betreiber bangen um ihre Einnahmen. Immer wieder sind erhebliche Probleme aufgetaucht. Dazu zählen die Gebühren und Tarife, der Service, rechtliche Unklarheiten sowie politische Risiken. Doch trotz aller Risiken gilt: Chancen für Betreibermodelle werden angesichts des gewaltigen Bedarfs beim Ausbau der öffentlichen Infrastruktur auch weiterhin bestehen.

In Asien werden nach konservativen Prognosen der Asiatischen Entwicklungsbank (ADB) im Zeitraum 2000 bis 2005 mindestens 178 Milliarden Dollar für Investitionen in der Energiewirtschaft (ein-

schließlich Öl und Gas) benötigt. Dabei mißt die ADB privaten Engagements die Hauptbedeutung bei.

Wie aktuell das Thema Betreibermodelle ist, zeigt das Beispiel der olympischen Spiele. So soll für das Jahr 2004 in Athen der Bau von Infrastruktur- und Olympischen Anlagen wegen der Ebbe in der griechischen Staatskasse vorzugsweise auf BOT-Basis erfolgen. Die geschätzten Gesamtinvestitionen belaufen sich dabei auf 554 Millionen Dollar. Bereits im Jahr 2000 waren das Olympia-Stadion von Sydney sowie die auf 20 000 Zuschauer ausgelegte „SuperDome“-Mehrzweckhalle als BOOT-Vorhaben mit Betreiberverträgen von 31 Jahren und Kosten von knapp 200 Millionen australische Dollar erstellt worden.

Aber auch ohne derartige sportliche Großereignisse haben Betreibermodelle in aller Welt Konjunktur. In Griechenland beispielsweise wurde bereits in den Vorjahren eine Reihe äußerst wichtiger Infrastrukturprojekte von in- und ausländischen Betreibern übernommen. Als besonders medienwirksame Betreibermodelle sind ferner der Eurotunnel sowie die größten neuen Brücken Europas zu nennen.

Die unzureichende Infrastruktur Indiens gilt heute als eines der bedeutendsten Hindernisse, wenn nicht gar als höchste Barriere, auf dem Weg des Landes zu größerer wirtschaftlicher Prosperität und mehr Wachstum. Ein vom Finanzmittelbedarf wie von der Zahl der Kilometer gewaltiges Vorhaben stellt das angelaufene, aber längst noch nicht abgeschlossene „National Highway Development Project“ dar. Es umfaßt 13 252 Kilometer Straßen und wird voraussichtlich 540 Milliarden indische Rupien (rund 26,2 Milliarden DM) kosten. Dieses Projekt ist unverändert für BOT-Vorhaben interessant. Der Subkontinent verfügt zwar über ein dichtes Straßennetz von 3,3 Millionen Kilometer Länge, doch „National Highways“ machen daran mit knapp 58 000 Kilometer nicht einmal 2 Prozent aus – und das, obwohl sie gut 40 Prozent des gesamten Verkehrs auf sich vereinen.

Allerdings sind Betreibermodelle in Indien nicht ohne Risiken. Das mußte jüngst der amerikanische Energiekonzern Enron in seinen Auseinandersetzungen mit dem Bundesstaat Maharashtra und der Regierung in New Delhi um das 3 Milliarden Dollar teure Kraftwerk Dabhol nahe Bombay leidvoll erfahren. Auch die Stromkrise in Kalifornien und Brasilien sind bedröht Beispiele für krasse Fehlentwicklungen in der Energiewirtschaft. Und in Indo-

nesien drohen ab dem Jahr 2003 Stromabschaltungen, wenn im laufenden Jahr nicht mit dem Bau neuer Kapazitäten begonnen wird.

Zu derartigen Kapitalengagements auf dem Insel-Archipel sehen ausländische Kraftwerksbauer derzeit allerdings wenig Anlaß. Die staatliche Elektrizitätsgesellschaft PLN steckt nämlich in ärgsten Finanznöten und kann, wie die Betreiber der Großkraftwerke Paiton I und II beklagen, geschlossene BOT-Verträge nicht einhalten.

Vergabe unter der Hand

Erheblichen Wirbel in Deutschland hat es in den letzten Jahren vor allem um den geplanten Neubau des Großflughafens Berlin Brandenburg International (BBI) gegeben. Das 8 Milliarden DM schwere BOT-Projekt soll bis zum Jahr 2007 realisiert werden. Ebenfalls in Berlin bietet die neue britische Botschaft ein Modell für Privatfinanzierung. So wundert es auch nicht, daß der Hauptverband der Deutschen Bauindustrie die Bundesregierung im Frühjahr 2001 erneut aufforderte, den Investitionsstau am Bau durch private Unternehmen lösen zu lassen. Allein der Investitionsbedarf bei Schulen, Hochschulen und Gefängnissen liege bei 50 Milliarden DM.

Bei den international offen ausgeschriebenen BOT-Vorhaben überwiegt nach Erkenntnissen der Bundesagentur für Außenwirtschaft (bfa) eindeutig der Bereich der Wasserver- und -entsorgung vor sonstigen Infrastrukturprojekten. Bei der bfa verfestigt sich ferner der Eindruck, daß augenscheinlich immer mehr anbieterfinanzierte Betreibervorhaben gar nicht mehr ausgeschrieben werden, sondern bilateral oder in Firmenkonsortien verhandelt werden und somit einem breiten Anbieterkreis nicht bekannt und zugänglich sind.

► Einen umfassenden aktuellen Überblick über das BOT-Geschäft in aller Welt hat die Bundesagentur für Außenwirtschaft in Zusammenarbeit mit der Deutschen Investitions- und Entwicklungsgesellschaft (DEG) in drei Studien veröffentlicht: „Betreibermodelle weltweit – Umwelttechnik“ (428 S.; bfa-Bestell-Nr. 8866/ISBN 3-935381-56-5)

„Betreibermodelle weltweit – Kraftwerke“ (432 S.; bfa-Bestell-Nr. 8846, ISBN: 3-935381-55-7)

„Betreibermodelle weltweit – Infrastruktur“ (438 S.; bfa-Bestell-Nr. 8839, ISBN: 3-935381-54-9). Die Studien können bei der bfa, Postfach 10 05 22, 50445 Köln, Tel. 0221/20 57-316, Fax: 0221/20 57-212; -262; -275; E-Mail: vertreib@bfaif.com; zum Preis von jeweils 140 DM zuzüglich Porto- und Versandkosten (einschließlich MwSt.) bezogen werden.